

Alle diese tausend wunderbaren Sachen, Seegetier und Muschelwerk, aber gehören niemandem, es darf von allem nach Belieben gesammelt werden. Und die Kinder suchen sich die bunten Muscheln und spielen damit und laufen barfuß am Wasserrande hin und juchzen und freuen sich über alle Maßen. Schneeweiße Seemöwen fliegen in Scharen über den Strand und hinaus aufs Meer und tauchen ins Wasser und fliegen weiter. Die Wogen rollen heran und überschlagen sich und donnern und zerprühen zu Gischt und eilen hinaus auf den weißen Sand und baden die vielen nackten Kinderfüße. Draußen auf dem Meere aber schwimmen die großen Dampfer, die nach Amerika fahren oder nach Asien. Da kreuzen die Segelschiffe, da heult die Boje, und da ragt der Leuchtturm. Doch das schönste ist der Sand, der reine, weiße Sand, aus welchem der ganze Strand besteht. Man kann sich mit einem weißen Anzuge darin eingraben lassen, und hinterher ist auch nicht der kleinste Schmutz am Zeuge. Und die Kinder spielen darin und haben Schaufeln und Eimer. Die Kleinen baden Puddinge und Kuchen und spielen Krämerladen oder Bäder. Die Großen aber bauen sich Burgen im Sande. Burgen mit Wällen und Zugbrücken und Gräben drumherum.

Aber nach ein paar Stunden, wenn der aufgeschüttete Sand erst trocken geworden, dann zerweht die ganze Herrlichkeit, und nichts bleibt übrig von den großen Burgen und Schlössern.

So geht am Strande ein Tag nach dem andern hin, die Baden werden in der frischen Luft brauner und brauner, der Appetit kommt und mit ihm die Gesundheit und das Wohlbehagen.

Doch das aller schönste im Seebadeorte ist das Bad selbst. Ganz flach und sanft senkt sich der Strand in das Wasser. Und wenn die Badezeit ist, dann rollen die Wellen stärker heran, und die Badenden gehen ihnen rückwärts entgegen und lassen die salzigen Wellen über den Rücken und Kopf fließen. Und nach jeder Welle ist die Freude größer, der Mut stärker und das Herz fröhlicher.

Welle auf Welle zerrinnt am Strande. Eine Stunde nach der andern, ein Tag nach dem andern, jahraus, jahrein. Niemals hört das Brausen ganz auf. Und wenn die Sommerzeit längst vorbei ist, alle Badegäste weit, weit wieder in ihre Heimat gereist sind und die Kinder kaum noch die Muscheln ansehen, die sie in den Ferien gesucht und mit nach Hause gebracht haben, dann rollen wie immer ohne Unterlaß die Wogen auf den Strand. Unsere Großväter und Urgroßväter